

Top-Rendite oder Flop? Film-Anlagen vor Gericht

MÜNCHEN Medienfonds ist nicht gleich Medienfonds. Viele Filme spielen ihre Herstellungskosten nicht ein. In der Branche finden Anleger denn auch konservative neben riskanten Angeboten.

Der Bremer Anwalt Wilhelm Segelken vertritt Anleger, die sich bei den Fonds Cinerenta I bis III der gleichnamigen Münchner Firma einkauften. Mit hochkarätigen Produktionen wie „Eve-

lyn“ mit Pierce Brosnan empfahl sich das Unternehmen. Die Anleger wurden aber enttäuscht, berichtet Segelken.

Flops lassen die Investoren um ihr Geld bangen. Die Produktionen seien mit Erlösausfallpolicen panamesischer Briefkastenfirmen abgesichert gewesen, sagt die Münchner Anwältin Katja Fohrer. Der Staatsanwalt ermittelt gegen Geschäftsführer Eberhard Kayser, den

Steuerexperten Alexander Hemmelrath und den Mehrheits-Eigentümer Mario Ohoven wegen Betruges. Pikant: Ohoven ist Präsident des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft.

An den Vorwürfen sei nichts dran, sagt Kayser: „Mehrfach wurden diese Beschuldigungen in Gerichtsverfahren abgewiesen.“ Auf sämtliche Risiken der Anlage seien die Anleger in den

Fonds-Prospekten hingewiesen worden.

Von den Filmfonds will sich Kayser trotzdem auf lange Sicht verabschieden. Der Markt der Zukunft gehöre den Computerspielen: Die seien mit überschaubaren Etats zu entwickeln und spielten ihr Geld schnell wieder ein. Ein erster Spielefonds, Anfang 2005 aufgelegt, könne „10 bis 15 Prozent“ Rendite bringen. **sun**